

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Venloerwall 9.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die Spalte, Zeitzeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln 1.

Sei nicht feige, halt' dich wach!

halt dich wach!
Sieh' das Schöne, sieh' das Gute!
Wird dir einmal trüb zumute,
Zwing' die Trübsal in den Staub.
Wenn das Frohe ist das Gute,
Lachend tuft du leicht das Rechte,
Augen auf und sieh' und lach'!
Sei nicht feige, halt dich wach! —

Wer wäre nicht einmal in die Versuchung gekommen, sich eine Mühe, die jede Arbeit mit sich bringt, zu sparen oder sie verschieben zu wollen? Es gibt Stunden im Menschenleben, wo man die Last des Lebens doppelt schwer zu fühlen vermerkt und mit bekloppnem Herzen in die Zukunft schaut.

Auch im gewerkschaftlichen Alltagsgetriebe sind solche Stimmungen von Bedeutung. Leute, die vor einigen Wochen noch zu den eifrigsten Agitatoren gezählt werden mußten, sieht man plötzlich nicht mehr auf ihrem Posten. Warum? Frägt man den Betroffenen, wird er eine ganze Reihe von „Gründen“ anzugeben wissen. Es ist schwer, sie alle zu benennen, obwohl sie schon oft ans Tageslicht gerückt und als Scheingründe entlarvt wurden. Einige seien nochmal angeführt: Die Anderen tun nicht mit; — man wird nicht gewürdigt; — es nützt doch nichts; — die Anderen sollen auch einmal etwas tun; — man wird mit Unmut belohnt; — man schafft sich Feinde; — so und ähnlich geht es weiter.

Was soll das? Solche Gemütsstimmungen hemmen den Fortschritt. Sie sind es, die wie eine ansteckende Krankheit auf unsere Umgebung wirken. Darum müssen sie auf das energischste bekämpft werden.

Hast du nur deshalb einmal mit Begeisterung tatkräftig angepackt, weil es Andere auch taten, oder haben dich nicht vielmehr deine eigenen Impulse dazu gedrängt? Hat nicht dein Herz, dein Verstand dir gesagt, daß es Pflicht für dich ist, nach deinen Kräften am Ausbau der Organisation mitzuarbeiten, der du angehörst? Wenn dein Herz wankelmütig geworden, oder erkaltet sein sollte, dann frage den Verstand, ob ein wirklicher Anlaß dazu vorgelegen hat. Die Sache ist doch noch genau dieselbe wie ebendem, als du voll Begeisterung für sie eintrattst. Es ist also nur Willensschwäche, es ist schmähtliches Zurückweichen, Verzagen. Das darfst du nicht dulden, wenn du ein ganzer Mensch sein willst.

Du hast auch nicht deswegen bisher mitgearbeitet, um gelobt zu werden, weil du doch nur der Sache wegen fleißig warst. Wie solltest du dich daran freuen, ob man dich nun lobt oder nicht? Darauf kannst du dich verlassen: Wenn du mit Ausdauer nach besten Kräften arbeitest auf deinem Posten, dann wird dir auch ein entsprechender Lohn nicht vorenthalten bleiben. Der schönste Lohn ist der Erfolg. Der stärkt dein Selbstbewußtsein, hebt dein Ansehen, feuert Andere zur Nachahmung an. Das ist der richtige Ehrgeiz, den du entwickeln sollst zur höchsten Stufe, weil dann auch die Sache, die du vertrittst, im Ansehen steigt.

Wenn du so arbeitest, dann sind dir manche Mögler und Weiserwörter Lust. Laß sie nur kritisieren und — arbeite.

Je mehr du in der Arbeit steckst, desto weniger Zeit wirst du unnützlich gelebt haben. Die Schwarzgeher und

Weiserwörter sollen an dir sehen, daß es „doch etwas nützt“, wenn man die Plinte nicht in's Korn wirft, ehe der Feind verjagt ist. Und die Anderen? Werden sie „auch einmal etwas tun“, wenn sie sehen, daß du, der früher voran ging und aufseuerte, nicht mehr mitläßt? Sicherlich nicht. Ach ja, der Undank! Und erst gar die Feinde, die man sich schafft, wenn man aufrecht und ehrlich für eine gute Sache arbeitet! Wäre es nicht besser, wenn du immer, ehe du in Kollegenkreisen ein Wort sprichst, eine Umfrage veranstalten wolltest, ob auch keiner etwas dagegen hätte, wenn du dies oder jenes sagen würdest? Weißt du, so nach Art der Leifetreter, die sich am liebsten entschuldigen möchten, weil sie auch das Licht der Welt erblickt haben. Um alles in der Welt wollen nur keine Feinde, nicht wahr! Wenn man auch auf seine freundlichen Worte pfeift, weil man schon weiß, daß du vor lauter Rücksichtnahme doch nicht konsequent sein wirst, wenn es hart auf hart geht. Vielleicht meinst du nun, ich wollte dir sagen, du sollst brutal auftreten und die Meinung der Anderen ignorieren. Das sei mir fern. Aber reden sollst du frank und frei, so wie du denkst, wenn du in Kollegenkreisen etwas zu sagen hast.

Leben muß in einer Zahlstelle herrschen, die vorankommen will. Wo aber die Mitglieder scheu einander ausweichen, wo kein rückhaltloses Vertrauen mehr da ist, da geht die Einigkeit in die Brüche und der Erfolg ist, daß es rückwärts geht. So weltfremd ist keiner von uns, daß er nicht wüßte, daß es Situationen geben kann, wo man der Sache wegen ein Wort unterbrücken muß, das man gern ausgesprochen hätte. Aber — wohlgemerkt — nur der Sache wegen darf man schweigen, wenn es sein muß. Jedoch ist dieser Fall gewiß selten.

Selbstprüfung führt zur Selbstkritik! Während des Sommers ist an manchen Orten die Werbearbeit ganz vernachlässigt worden. An verschiedenen Orten befindet sich die Kollegenchaft in der Lohnbewegung; z. B. in Freiburg, München, Kevelaer, Bielefeld, Köln, Rundersdorf.

Die Geschäftslage ist mancherorts nicht günstig. Entlassungen wegen Arbeitsmangel sind an der Tagesordnung. In solchen Zeiten müßte es eigentlich der Gesamtkollegenchaft wieder forecht zum Bewußtsein kommen, daß der Verband, von dem sie in schweren Zeiten Hilfe erwarten und erhalten, durch die

persönliche Unterstützung

der Mitglieder immer leistungsfähiger gemacht werden kann. Wenn die uneigennütige Mitarbeit, die von vielen Kollegen geleistet wird, durch solche Mitglieder aufgewogen wird, die sich nur dann melden, wenn es gilt, Unterstützungen zu erheben und dabei gegenüber dem Kassierer noch recht selbstbewußt aufzutreten, dann kann es nicht in der gewünschten Weise vorangehen.

Es muß aber voran gehen. Das ist der Wille von uns allen. Wenn wir konsequent sind, müssen wir auch die erforderliche Mitarbeit gerne und freudig leisten.

Sage keiner, er hätte früher gearbeitet und hätte Grund, es jetzt nicht mehr zu tun. Die Bestimmten, die Grubler und Schwarzseher dürfen nicht hochkommen. An jedes einzelne Mitglied ergeht daher

vor dem Eintritt in die Herbstmonate die Aufforderung:

„Sieh' das Schöne, sieh' das Gute!
Wird dir einmal trüb zumute,
Zwing' die Trübsal in den Staub.
Wenn das Frohe ist das Gute,
Lachend tuft du leicht das Rechte,
Augen auf und sieh' und lach'!
Sei nicht feige, halt' dich wach!“

Ein Wort zur Arbeitsvermittlung in unserem Verbands.

Ein gut funktionierender Arbeitsnachweis ist nach verschiedenen Richtungen hin vorteilhaft. Wer einmal längere Zeit arbeitslos herumlaufen mußte und überall vergeblich nach Arbeit fragte, wird wissen, wie hart dies ist. Das wenige Bargeld, das man sich vielleicht erübrigen konnte, ist gar schnell dahin, und dann hat man seine liebe Not.

Die Organisation will ihren Mitgliedern nicht nur im Falle der Arbeitslosigkeit durch eine materielle Unterstützung unter die Arme greifen, sondern auch mit dafür sorgen, daß das arbeitslose Mitglied möglichst schnell wieder in eine geeignete Stellung kommt. Dieses Bestreben der Organisation ist vom Standpunkte der Sozialpolitik aus äußerst begrüßenswert, denn es trägt viel zur Milderung oder Beseitigung der unberechenbaren Schäden bei, die dem Einzelnen und dem Volksganzen das Gespenst Arbeitslosigkeit bringt. Die organisierte Arbeitsvermittlung ist aber auch eine christliche Tat. Mancher junge Mensch wäre vielleicht nie so tief in's moralische Elend versunken, wenn ihm statt der milden Gabe, die ihm zuteil wurde, eine geeignete Beschäftigung hätte zugewiesen werden können. Gar zu leicht wirkt längere Arbeitslosigkeit auf weniger starke Charaktere demoralisierend und zeitigt jobann die entsetzlichen Folgen. Staat und Gemeinde, die Kirche, die ganze Gesellschaft hat ein Interesse daran, solchen Uebel vorzubeugen.

Die organisierte Arbeiterschaft betont immer wieder, daß sie gewillt sei, entschlossen und selbständig den Kampf gegen diejenigen Verhältnisse zu führen, die der Auswärtsentwicklung des Arbeiterverbandes im Wege stehen. Daher ist es ganz selbstverständlich, daß sie selbst Einrichtungen geschaffen hat, die vorhandene Uebel mildern und solche, die vorbeugend wirken sollen.

Der Arbeitsnachweis

ist daher ein wichtiges Glied in der Kette der Einrichtungen, die unser Verband zum Wohle der Mitglieder geschaffen hat.

Soll er jedoch jederzeit in der Lage sein, den Wünschen der Mitgliedschaft gerecht zu werden, dann muß er entsprechend ausgebaut sein. Ein schlecht organisierter Arbeitsnachweis gibt nur Anlaß zu Verzögerungen und Mißbilligkeiten, die die Verbandskasse schädigen.

Wie steht es nun mit der Arbeitsvermittlung in unserem Verbands?

Diese Frage zu ventilieren ist ganz gewiß nicht überflüssig in einer Zeit, da allenthalben große Arbeitslosigkeit herrscht und nicht geringe Summen an Arbeitslose gezahlt werden müssen.

Zunächst scheint unsere Arbeitsvermittlung an einem Umstand zu leiden, der auf Sparsamkeitsrückfällen zu rückszuführen ist. Es gibt eine ganze Reihe von größeren Zahlstellen, die bis heute überhaupt noch nicht daran

gedacht zu haben scheiden, daß die Arbeitsvermittlung zweckmäßig organisiert werden soll und daß dazu die Anschaffung von verschiedenen Materialien gehört. Das kostet Geld, aber nicht viel. Welche Materialien angeschafft werden müssen, ergibt sich aus der Sachlage.

Die Zweckung eines öffentlichen Arbeitsnachweises ist eine zweifache.

1. Befetzung von offenen Stellen am Orte;
2. Unterbringung von arbeitslosen Kollegen in anderen Orten.

Daraus ergibt sich, daß zunächst die am Orte befindlichen Firmen benachrichtigt werden müssen, daß die Zahlstelle besetzt ist, Personal zu vermitteln. Dem betriebsleitenden Personal können beigelegt werden, die mit entsprechendem Vordruck versehen sind. Der Prinzipal braucht also nur eine dieser Karten auszufüllen und abzusenden, wenn er einer Arbeitskraft bedürftig ist.

Noch wichtiger scheint uns zu sein, daß alle Kollegen und Kolleginnen in der Versammlung oder durch Mundschreiber dringend aufgefordert werden, sich im Falle der Arbeitslosigkeit, resp. schon einige Tage vorher, bei dem Kollegen schriftlich zu melden, der die Zeitung des Arbeitsnachweises übernommen hat. Auch dann soll in allen Fällen Mitteilung gemacht werden, wenn ein Mitglied irgendwo kündigt, gekündigt wird oder sich in absehbarer Zeit zu verändern gedenkt. Gar nicht oft genug kann den Mitgliedern eingeschärft werden, immer eine Postkarte an den Arbeitsnachweiseiter zu schreiben, wenn im Betriebe irgendwelche Veränderungen bevorstehen. Auch dann kann derselbe jederzeit wissen, wo eventuell ein arbeitsloses Mitglied untergebracht werden kann, das sich am Orte oder von auswärts gemeldet hat.

Die Arbeitsnachweiseiter müssen in reger Verbindung mit dem Zentralarbeitsnachweis bleiben und jede offene Stelle, die nicht von der Zahlstelle besetzt werden kann, auf dem schnellsten Wege melden. Die dadurch entstehenden Unkosten sind nicht groß; jedenfalls nicht so groß, wie die Unterstützungsummen, die im anderen Falle ausbezahlt werden müßten. Der Zentralarbeitsnachweis wird seinerseits dafür sorgen, daß jede ihm gemeldete offene Stelle den übrigen Arbeitsnachweisern mitgeteilt wird, wenn er sie nicht selbst besetzen kann.

Allen sich meldenden Mitgliedern muß es in Fleisch und Blut übergegangen sein, daß sie nicht nur ihre eigene Adresse, sondern auch die Nummer ihres Mitgliedsbuches (Karte) mitzuteilen haben und möglichst genau angeben müssen, welche Arbeit sie haben wollen, welchen Lohn sie beanspruchen, wie alt sie sind usw. Alle diese Angaben sind unbedingt erforderlich, wenn das betriebl. Mitglied darauf rechnen will, daß es Antwort bekommt.

Wir hoffen, daß in allen Zahlstellen, wo bis jetzt die Arbeitsvermittlung noch nicht organisiert ist, dies bald nachgeholt wird. Material, das als Muster dienen kann, ist von der Zentrale erhältlich.

Schaunmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 37. Wochenbeitrag pro 1913 fällig.

Die den Zahlstellen zugehenden

Mitgliedsblätter für die Selbstversicherung sollen planmäßig verbreitet werden. Die Zahlstellen-Vorstände werden ersucht, in den Versammlungen nochmals auf die Gemeinnützigkeit der D. V. A. G. hinzuweisen und die Mitglieder anzuleiten, auch in solchen Kreisen für dieselbe zu werben, die den christlichen Gewerkschaften noch fern stehen.

Alle Kollegen, die sich in den Dienst der D. V. A. G. stellen wollen, mögen sich unverzüglich mit uns in Verbindung setzen.

Gesperet ist Schlegel u. von der Henden in Hagen.
Der Zentralvorstand.
J. A. Hornbach.

Vom 8. internationalen Lithographenkongreß.

Vom 25. bis 29. August tagte in Wien der 8. internationale Lithographenkongreß, der von 20 Delegierten aus 13 Ländern besucht war. Sillier berichtete über das internationale Sekretariat und dabei auch über die große Bewegung in Deutschland gegen Ende 1911 und Anfang 1912. Dabei betonte er, daß sie 1 1/2 Millionen gelöst habe, daß aber trotzdem keine besondere Steuer weder in Deutschland noch in anderen Ländern ausgeschrieben worden wäre.

Das ist sehr vorsichtig gesprochen. Tatsächlich wurden nämlich den arbeitenden Verbandsgliedern wöchentliche Extrabeiträge bis zu 3 Mark abgeholt.

Dem Kongreßbericht, den der internationale Sekretär (Wraz-Verlin) erstattete, ist zu entnehmen, daß augenblicklich aus 15 Ländern 23 500 Mitglieder dem internationalen Sekretariat angeschlossen sind und daß die Einnahmen desselben in den drei letzten Jahren 22 718 Mk. betragen; wogegen noch 36 948 Mk. kommen, die von Extrasteuern herrühren. Zur Unterfertigung von Streifen in 7 Ländern wurden 47 517 Mk. ausgegeben. Das Vermögen des Sekretariats ist 15 976 Mk.

Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Umwälzungen im graphischen Gewerbe ein. Eine Druckausstellung, veranstaltet von der Wiener Organisation und befehligt von den Organisationen der verschiedenen Länder, sollte die technischen Fortschritte im Druckverfahren und deren Einfluß auf die Veredelungsmöglichkeiten im graphischen Gewerbe illustrieren.

Zur Beratung der vom internationalen Sekretariat ausgearbeiteten Vorlage des Statuts des internationalen Bundes und der dazu eingelaufenen Anträge wurde eine Kommission eingesetzt.

Als Jahresbeitrag zum Bunde werden wie bisher 32 Pf. für 80 Prozent der eingeschriebenen Mitglieder bestimmt.

Im Falle der Reise in einen anderen Staat hat jedes Mitglied das Recht auf Aufnahme ohne Einschreibgebühr und das Recht auf Arbeitsunterstützung dann, wenn die Organisation des Landes, in das es gereist ist, auch auf die eigenen Mitglieder Arbeitsunterstützung gewährt.

Die internationale Streitunterstützung wird gewährt aus Mitteln des Bundes bis zur Höhe von 5000 Mark, nur im äußersten Notfall bis darüber hinausgegangen werden. Das Sekretariat kann auch jenseitige Vorleistungen bis zu 4000 Mark gewähren. Das internationale Sekretariat kann aber auch eine internationale Streitunterstützung von 2 bis 25 Pf. wöchentlich ausbezahlen, aber nur dann, wenn in dem Lande des Streifs mehr als 5 Prozent der Mitglieder seit fünf Wochen im Streif stehen; es müssen ferner die in Arbeit stehenden Mitglieder dieses Landes selbst eine mindestens zehnfach so hohe Streitsteuer entrichten.

Zum Sitz des internationalen Sekretariats wurde wie bisher Berlin bestimmt und als Sekretär Sillier wiedergewählt.

Grünwald (Wien) verwies auf die Bedeutung, die die Jugendorganisation in Deutschland und Österreich habe, und ersuchte die Delegierten der übrigen Länder, auf Gründung solcher Organisationen der Jugendlichen hinzuwirken.

Die Vertreter der Organisationen Österreich-Ungarns, Deutschlands, der Schweiz, Hollands, Dänemarks, Norwegens und Schwedens haben eine gemeinsame Konferenz abgehalten, auf der sie einen neuen Gegenstandsvertrag schlossen, der im wesentlichen bestimmt, daß das aus einem Vertragsland in das andere reisende Mitglied, wenn es innerhalb acht Tagen nach der Ankunft seinen Beitritt anmeldet, dieselben Rechte auf alle Arten Unterstützungen hat wie bei gleicher Dauer der Verbandsgliederung die Mitglieder des Landes, in dessen Gebiet der Zusammenstoß geschehen ist.

Der nächste Kongreß wird im Jahre 1916 in London abgehalten.

Dr. Erdmann'sche Geschichtsschreibung.

Seit die christliche Gewerkschaftsbewegung zu einer respektablen Macht gelangt ist, haben ihre Gegner immer wieder den Versuch gemacht, sie als unselbständige, unfähige und überflüssige Organisation zu verächtlichen. „Meritäre Manipulationen“ sollen den Anstoß zur Gründung der christlichen Organisationen gegeben haben usw. Dr. August Erdmann wird in der Sozialdemokratie als Kenner unserer Bewegung eingeschätzt, weil er wiederholt in durchaus phantastischer Weise Enttarnung und Verdegung derselben geübt hat. Weil in der Redaktion der Buchbinderzeitung kein Mensch ist, der sich mit einem prinzipiellen Angriff auf unsere Bewegung blamieren will, läßt sie Herrn Dr. Erdmann verschiedene Silberlinge verdienen. Der tut das gern und liefert einen Bandwurm von mehreren hundert Seiten.

Wir haben nicht die Aufgabe, mit Herrn Dr. August Erdmann über den katholischen Gesellenverein, den Volksverein für das katholische Deutschland und über das Zentrum zu disputieren. Das sind Organisationen, die wir nicht zu verteidigen brauchen. Aber das können wir sagen: wenn ich die in den „freien“ Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft immer noch vorkaufeln läßt, wir wären vom Zentrum und vom „Meritismus“ an die Seite gelegt, dann tut sie uns leid. Dar man auf jener Seite aus dem Ereignis der letzten Jahre noch nichts gelernt? Wen weis doch, daß rund

60 Beante

der christlichen Gewerkschaften nicht katholisch und Gegner des Zentrums sind; man weiß, daß die christlichen Gewerkschaften mit den evangelischen Arbeiter- und Junglingsvereinen das gleiche freundschaftliche Verhältnis verbindet, wie mit den katholischen Vereinen ähnlicher Art; man weiß, daß die in den christlichen Gewerkschaften betätigten katholischen und evangelischen Arbeiter und Arbeiterinnen durchaus selbstständig betätigt, was schreibt und wie es schreibt werden soll. Das alles weiß die „freie“ Arbeiterschaft. Auch der rote Reichstagsabgeordnete Dr. August Erdmann weiß das alles.

Tropfen

schreit sich derselbe Gewerkschaft die Ringer wand, um der Waffe der im „freien“ Buchbinderverband organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen und vielen anderen vorzugewinnen, die christlichen Gewerkschaften hingegen vom Zentrum ab, stellen mit dem Volksverein für das katholische Deutschland unter einer Dede und wären nur solange vom „Meritismus“ gebuhel, solange sie diesem angenehm und nützlich wären. Das sind alberne Phrasen, nichts weiter.

Daß die christlichen Gewerkschaften alle Versuche, sie ihrer Selbständigkeit zu entziehen, ganz gleich, ob sie von rechts oder links kommen, energig abgewiesen haben, weiß bald jedes Kind und die Späßen pfeifen es von den Dächern. Daß wir unser Programm seit nunmehr 10 Jahren gegen „Eig-Verlin“, aber auch gegen die klassen-kämpferischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen verteidigt haben, — ist das ein Geheimnis? Gemüß nicht, denn die ganze deutsche Presse hat sich zeitweise mit diesen Vorgängen beschäftigt, das Ausland hat diesen Kampf der christlichen Gewerkschaften mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt.

Es genügt ist von den Organen der christlichen Gewerkschaften, in Vorträgen, Profanieren und Kundgebungen an Hand eines unumbelegbaren Materials der Beweis erbracht worden, daß wir neutral und unabhängig sind. Wie oft haben wir unsere Gegner aufgefordert, uns nachzuweisen, daß wir in der Praxis gegen unsere Grundsätze verstoßen hätten? Sie konnten es nicht, wieder aber immer wieder das alte Blech daher.

So muß gelogen werden.

Das ist Grundfalsch bei den Leuten, die nicht objektiv sein wollen. Klar und deutlich ist von uns wiederholt gesagt worden, aus welchen Gründen wir die volkswirtschaftlichen, kulturellen und antinationalen Bestrebungen der „freien“ Gewerkschaften ablehnen. Man kann uns doch unmöglich zumuten, dies würden wir nur „auf Wunsch“, nicht aber aus innerer Überzeugung tun.

Natürlich wissen die katholischen Arbeiter ganz genau, daß sie keiner Organisation angehören können, die in ihren Prinzipien gegen Fundamentalehren und Sittengesetze der katholischen Kirche verstößt. Ebenso ist es bei den evangelischen Arbeitern gegenüber der evangelischen Kirche.

Diese selbstverständliche Unterwerfung verhöhnt die rote Sippe, als wenn sie nicht aus Grundfalsch, und zwar die der Sozialdemokratie, zu respektieren hätte. Wie dieselben aussehen, ist bekannt. Wir meinen, Dr. Erdmanns Evangelium ist im Vergleich mit den christlichen Lehren so jämmerlich, daß nur verblendete Leute es für gut halten können.

Daß die Buchbinderzeitung ihre Spalten für Erdmann'sche Stränge für die Verfügung stellt und seine gebührenden Ausfälle gegen die Kirche getreulich wiedergibt, beweist wiederum, wie weit es im Buchbinderverband mit der Neutralität gekommen ist. Allerdings — wir wundern uns nicht darüber. Ein Blatt, das sozialdemokratischen Tendenzen huldig, muß doch auch von Zeit zu Zeit in großtätiger Weise gegen das Christentum schreiben. Und doch wollen die in der Redaktion sitzenden Herren gelegentlich von neutraler Daltung quasseln. — Prüf!

Unterstützungen

aller Art dürfen nur dann ausbezahlt werden, wenn die in den Satzungen vorgegebenen Bedingungen erfüllt sind. Das sollte eigentlich jedes Mitglied wissen. Aber aber meint, es gäbe kein Mitglied, das sich um satzungsgemäße Bestimmungen nicht kümmert, vert sich. Auch in der letzten Zeit sind wieder verschiedene Fälle vorgekommen, die uns veranlassen, auf die Bestimmungen hinzuweisen, die zu beachten sind, wenn Unterstützung beansprucht wird.

Einzelmitglieder

wenden sich, wenn sie arbeitslos oder krank werden, sofort per Karte an die Verbandsleitung und schicken das Buch mit ein. Reist ein Einzelmitglied ab, so muß es das so früh der Geschäftsstelle mitteilen und das Verbandsbuch einreichen, daß diese die Abmeldung eintragen und das Buch rechtzeitig vor der Abreise zurücksenden kann. Führt die Reise durch Landesreise, in welchen Zahlstellen unseres Verbandes noch nicht bestehen, sollen die betreffenden Kollegen das voranschickende Ziel der Reise angeben und die fällige Unterstützung an eine zu bestimmende Adresse senden lassen.

Einfacher ist es allerdings, wenn reisende Kollegen sich die fällige Reise- und Arbeitslosenunterstützung erst dann zusenden lassen, wenn sie an einem Orte in Arbeit getreten sind.

Für alle Mitglieder

gilt in allen Unterstützungsfällen:

1. Rechtzeitige Meldung;
2. genaues Durchsehen der Satzungen;
3. Vorlegung einer Bescheinigung beim Bezug von Krankentätigkeit.

Wer diese Regeln beachtet, wird wie Grund zur Beschwerde haben und nie Beschwerden veranlassen.

Wichtig!

An die christlich-nationalen Vorstands- und Ausschussmitglieder der Krankenkassen.

Die Korrespondenz des Betriebskrankentassenverbandes, der von den Versicherungsmitgliedern gegen die Interessen der Versicherten gegründet ist, macht in letzter Zeit durch seine unliebsame, arbeiterschädigende Wirksamkeit wieder von sich reden. Dieser Verband, der eigentlich „Verband zur Wahrung der Interessen von Unternehmern, die Betriebskrankentassen haben“ heißen möchte, verleiht jetzt eine Holz an die deutsche Presse, in der er klar und bindig dazu auffordert, das Vermögen der zur Auflösung gelangenden Kassen möglichst vorher zu verpulvern. Er appelliert dabei an die niedrigsten Instanzen im Menschen, vor allem Dingen an den Eigennutz. Den Kollegen wird befohlen sein, daß die Mitglieder der am 1. Januar 1914 zur Auflösung gelangenden Kassen meistens den allgemeinen Ortskrankentassen überwiegen werden; selbstverständlich wird damit auch das Vermögen ihrer bisherigen Kassen ebenfalls der neuen Klasse überwiegen. Keinesfalls geht der Gesamtarbeiterschaft auch nur ein Pfennig der Vermögensbestände aufgelöster Kassen bei der Überweisung verloren. Im Gegenteil, je mehr der großen allgemeinen Ortskrankentasse an Mitteln von aufgelösten Kassen zugeführt wird, desto höhere Leistungen kann sie für die in ihr versicherte Arbeiterschaft gewähren. Das ist aber gerade der springende Punkt für den Betriebskrankentassenverband; er will, indem er an den Egoismus der Kassen-Vorstände und -Ausschüsse appelliert, eine Erhöhung der Leistungen in den allgemeinen Ortskrankentassen verhindern. Warum? Nun, weil dann die Betriebskrankentassen ebenfalls auf Grund der Reichsversicherungsordnung gewinnlos sind, die höheren Leistungen einzuführen. Die ganze Sozialversicherung ist auf dem Prinzip der Solidarität. Alle für Einen und Einer für Alle“ aufgebracht, darum mögen unsere Versicherungsvertreter in den zur Auflösung kommenden Krankentassen

unter seinen Händen dulden, daß das Vermögen ihrer Rasse bis zum 1. Januar 1914 schnell verpulvert wird. Damit schädigen sie sich selbst und leiten Wasser auf die Mühlen des Effener Scharfmacherverbandes.

Fachliches.

Insekten, die unsere Bücher freßen.

Nicht ganz uninteressant dürfte es unseren Kollegen sein, zu wissen, daß unsere Bücher nicht nur von Menschen gelesen werden, sondern daß sich auch Tiere in dieselben "betiefen". Schrieb doch von einiger Zeit Dr. G. Stehle-Stuttgart in der "Wochenchrift für Papier", daß er nicht wenig erstaunt war, als er zu einer größeren Arbeit eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Buchstichers aufsuchte und darin ein wahres Labirinth von kunstgerecht gebohrten Tunneln in den vergilbten Blättern vorfand; ein Zeichen dafür, daß der Buchsticher doch nicht ganz unbenuzt vermoderte. Nach längerem Suchen lernte er auch den geheimnisvollen "Gelechten" kennen, der sich sofort zurückzog, als er von Licht getroffen wurde. Unter dem Mikroskop entpuppte sich dieser als die Larve des 2-3 Millimeter langen rötlich-bräunlichen Proboscis (Anobium piceum) der in Bibliotheken ein wahres Schlemmerleben führt. Seine punktförmigen Fügel sind von feinem Flaumhaar bedeckt. Er verpuppt sich ziemlich alles, was unter seine scharfen Klauen kommt. Seine Wohnung hat er nicht nur aufgeschlagen in Bibliotheken und Bücherregalen, sondern er interessiert sich auch für den Inhalt des Perbariums und Sämereien. Wie sein Name schon andeutet, findet man ihn in Getreide, allem Brot. Eine besondere Vorliebe hat er für mehl- u. zuckerhaltige Pflanzenteile. Alle Seelenute befallen sich über den hungertigen Fresser, der ihnen den Schiffszwiebel freitig macht. In Büchern tritt er meist in großer Anzahl auf, durchdringt die Blätter und alle mit Kleber verbundenen Gegenstände. Die Weibchen legen ihre Eier auf den Weichenband oder Buchrücken überall ab und findet man ihre Nachkommenschaft meist in Rippen und Spalten, die etwa der unvollkommen geklebte Umschlag bietet. Gleich nach dem Auskriechen bohren sich die Larven in das Buch ein, um in ganz kunstgerecht gebohrten Gängen nach Kleber zu suchen. Diese Tunneln gehen schmerzgerade durch das ganze Buch.

Der zylindrische, nach vorn etwas verdickte Körper des fleischigen weichen "echten" Wüchermurms ist, wie bei anderen Familienmitgliedern der Anobiden, nach hinten leicht getrümmelt, mit langen, haarigen Borsten besetzt und endet mit einem braunen, mit zwei scharfen Klauen bewaffneten Kopfe. Nach der Zeit der Verpuppung heran, so wendet sich die Larve der Oberfläche wieder zu und spinnst sich an irgend einem Blase ein. Nach etwa 20 Tagen erscheint der Käfer, der nur ein dünnes Häutchen zu durchbrechen hat. Die Weibchen, freilebenden Käfer, die man an der äußeren Umhüllung des Buches bemerkt, sind solche Anobidenlarven des erwachsenen Käfers. Führt der Käfer keine Nahrung mehr, so zieht er aus und gründet eine neue Kolonie. Man hat die Beobachtung gemacht, daß in einem alten Buche tausend Käfer waren ohne irgend einen einzigen Käfer oder eine Larve zu entdecken.

Viele Mittel hat man schon angedreht, um den Wüchermurm aus den Bibliotheken zu entfernen, doch sind die meisten in ihrer Anwendung sehr unzulänglich; auch können durch Einwirkung mancher Gifte die Bücher verderben werden. Das Mittel, das bisher gebohnen haben soll, ist, daß man die Bücher in eine luftdicht verschließbare Kiste, die innen mit Metall ausgekleidet ist, den Schwefelkohlenstoffdampf aussetzt. Schon nach 36 Stunden sollen Käfer, Larve, Puppe und Eier erstickt sein. Der unangenehme Geruch des Schwefelkohlenstoffdampfes kann durch reichliches Lüften der Bücher entfernt werden. Wegen der Entzündbarkeit dieser sehr giftigen Gase kann diese Anwendung, sowie das Leiten der Kiste nur bei Tageslicht in einem gut ventilierten Raum vorgenommen werden.

Ein anderer Schädling unserer Bücher ist die gestreckte Larve des Spektälers (Dermestes lardarius L.), der im Gegensatz zu seinem mehr vegetarisch lebenden Kollegen fleischliche Kost bevorzugt und sich mehr für Werte interessiert, die in Leder oder Pergament gebunden sind. Die Larve ist am Vorderteil weiß und auf dem Rücken mit einem dichten, aufgerichteten braunen Haarklee von ziemlich langen, nach hinten gerichteten Haaren bedeckt. Der Käfer hat die Größe eines Gerstenkörners und hat über die Wurzel seiner Flügelbede eine odergefalte und schwarz punktierte Binde. In Bibliotheken werden die Eier meist auf den Rücken solcher Bücher gelegt, die fest an der Wand stehen. Sowie die Larven auskriechen, schleichen sie sich zwischen die Deckblätter des Buches ein und bohren von hier aus schöne, gleichmäßige Tunneln, die sich nach allen Richtungen des Buches ziehen.

Um den Spektäler erfolgreich zu bekämpfen, müssen die Bücher öfter nachgesehen werden; die betreffenden Stellen werden dann mit Schwefelkohlenstoff oder Benzol behandelt.

Selten tritt sein Vetter, der 2-3 Millimeter große Käfer, oder Mäusekäfer (Anthrenus muscorum) in den Bibliotheken auf. Etwas dreier Tagegen ist unser Hauptgenosse in der Kumpelkammer, Kleider- u. Speisekammer, der 1 Zentimeter lange Fudergast (Leptisma saccharina), oder auch weagen seiner feilerglänzenden prägnanten Schuppen "Silberfischchen" genannt. Sein Körper hat die Form einer Wöhreide, ist ungefügelt und sein nach hinten verjüngender Körper endet hinten in drei gleichlange Schwanzborsten. Außer Mehl und Zucker besteht sein Leibgericht in Kleber. Um zu dieser Lieblingspreiße zu gelangen, reißt er die Gifelfellen von den Buchrücken herunter und verschlingt die am stärksten zuckermengehaltenen Druckbogen.

Wissen von uns wird ja die Bücherlaus bekannt sein. Den niederlassen der Insektenwelt angehörig (Archipteren), hat sie mit der eigentlichen Gaus nichts gemein. Sie sind meist Schimmel- und Algenfresser, können aber durch ihr unheimliches Auftreten lästig werden.

Man könnte die Liste dieser Insekten noch erweitern, die sich auf Kosten der Ergebnisse des menschlichen Geistes ernähren, doch wollen wir zum Schluß nur noch den 2-3 Millimeter langen, braunen Bücherfresser (Chelifer cancroides) und die rötliche Wühlmaus nennen die in der Bekämpfung der Bücherlaus und Wohnungsmaus eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Die äußere Erscheinung des Bücherfressers erinnert zwar an den echten Skorpion, doch fehlt ihm der Giftstachel, sowie sein innerer Bau, der den Wühlmaus gleichkommt. Auf seinen Hinterbeinen hat er einen mächtigen Bundesgenossen gefunden in der Wühlmaus. Man hat ihr diese beiden Schandlatten zugesprochen wie ihren Angehörigen. Doch ist sie ein armer, blinder Teufel, der sich zwischen den alten, staubigen Folianten herumtreibt und als Entschädigung für das ihm genährte Ubdach die Bücher von den Wühlmäusen und schädlichen Wühlmaus fressert.

Will man überhaupt eine Bibliothek rein halten von solchen gefährlichen "Gelechten", so ist Vorbedingung, daß dieselben nicht und lustfrei sein muß. Die richtige Benutzung, ältere und wenig benutzte Bücher in irgend einen dunklen Winkel zu stellen, hat zur Folge, daß dieselben beizeiten vermodern. Man schreibt gewöhnlich dem Buchbinder die Schuld zu, daß infolge Verwendung schlechten Materials und Arbeit das Buch frühzeitig aus dem Leim geht, ohne daran zu denken, daß noch andere lebende und unsichtbare Geister ihre Verödungsarbeit an dem Buch auszuüben haben. Wer sich eine gute Bibliothek namentlich wertvoller Bücher erhalten will, muß auch nach dieser Seite hin derselben Beobachtung schenken, um sich vor Schäden zu bewahren. P. W.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform.

„Der Deutsche Maler“, das Organ des Zentralverbandes christlicher Maler und verwandter Berufe Deutschlands berichtet in Nr. 28 von einer Versammlung, in welcher vom Sekretär des christl. Metallarbeiterverbandes Jakob Winter ein Vortrag über obiges Thema gehalten wurde. Dazu bemerkt das Blatt:

„Seine sachkundige und fesselnde Darstellung dieses von der Arbeiterschaft noch viel zu wenig beachteten Aufgabengebietes führte zur einstimmigen Annahme folgender Entschlüsse: 1. Es ist notwendig, die gewerkschaftliche Arbeit hinsichtlich der Steigerung des Einkommens aus der Berufsarbeit dahin zu ergänzen, daß Vorzüge getroffen wird, die erreichten Lohnsteigerungen vor der finanziellen Auszehrung durch außerordentlich der Arbeiterschaft lebende, selbst nicht arbeitende Faktoren, zu schützen. 2. Das ist für die Arbeiterschaft des Malergewerbes um so wichtiger, als infolge der sehr frühzeitig eingetretenen reichsweiten Regelung der Lohnfrage die weitere Fortentwicklung derselben im allgemeinen sehr verlangsamt worden ist. 3. Dies auszugleichen, dazu ist eine geeignete Beeinflussung der Lebensmittelpreise und die Verhinderung weiteren Steigern der Wohnmieten geeignet, wie das vom „Bunde deutscher Bodenreformer“, dem auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angehört, angestrebt wird. 4. Diese Bestrebungen gehören in den Aufgabenkreis der Gewerkschaften, und deshalb erucht die Berliner Kollegenschaft die demnächst stattfindende Verbands-Generalversammlung:

Es möge zur Frage der Bodenreform Stellung genommen und geprüft werden, in welcher Weise unser Verband in dieser Richtung mehr als bisher zu wirken hat.
5. Die Versammlung beschließt ferner, daß die Verwaltungsverhältnisse Berlin dem „Aund deutscher Bodenreformer“ als körperschaftliches Mitglied beitritt.“

Dazu wird uns aus bodenreformerschen Kreisen geschrieben:

„Das Blatt hat recht, wenn es darauf hinweist, daß es sich hier um ein von der Arbeiterschaft noch viel zu wenig beachtetes Aufgabengebiet handelt. Denn die Lohnfrage steht mit der Bodenfrage und diese wiederum mit der Preisfrage der Lebensmittel und Wohnungen sowie der hypothekarischen Verpfändung im allerengsten Zusammenhang. Denn man bedenke: Die auf dem Grundbesitz Deutschlands lastende, jährlich um mehr als 300 Millionen Mark steigende hypothekarische Schuldenlast beträgt mindestens 60 Milliarden Mark. Mit nur 3/2 Prozent verzinst, macht das eine jährliche Zinslast von 2 Milliarden und 100 Millionen Mark, die der Lebensmittellieferant und der Mieter, — also vorwiegend der Arbeiter — aufbringen muß. Ist es da nicht geradezu ironisch, daß die Sozialdemokratie diese Tatsachen einfach ignoriert, ja, eine Steuererhebung mitmacht, die durch Abschaffung der Reichswertzuwachssteuer den Terrainspekulanten Millionengewinne in den Schoß wirft? Ist es nicht ein Widerspruch, das Wohl des Arbeiters immer wieder im Klassen- und Lohnkampf zu suchen, während jede mit großen Opfern erzwungene Lohnsteigerung durch Bodenwucher und Terrainspekulation in Form von steigenden Lebensmitteln- und Mietpreisen in die Taschen des unerfälllichen und unablässig wachsenden Realzins wandert?“

Unter diesen Verhältnissen hat auch unsere Industrie auf dem Weltmarkt in steigendem Maße zu leiden, da sie dem Bodenkapital direkt und indirekt in weit höherem Maße tributpflichtig ist als z. B. in England, wo der Grund und Boden durchschnittlich acht Mal so billig ist als bei uns. Auf der Fabrikant da nicht schließlich an einen Punkt gelangen, wo er der Konkurrenz des Auslandes nicht mehr gewachsen ist und wo es heißen muß: Entweder Reduktion der Löhne oder Arbeitslosigkeit! Wo bleibt dann die Theorie des „Rehrwertes“, mit welcher die Sozialdemokratie es verstanden hat, die trinitäre „Majorität“ mit sich fortzuziehen?

Darum ist es dringend notwendig, daß in den christlichen Gewerkschaften öfter Vorträge gehalten werden, wie der erwähnte, aber ebenso notwendig ist es auch, daß

ihre Presse sich weit mehr mit den Fragen der Bodenreform beschäftigt als bisher. Erstens zur Aufklärung in den eigenen Reihen, zweitens aber, um den sozialdemokratischen Nihilismus durch die ethischen und volkswirtschaftlichen Wahrheiten der Bodenreform wirksamer bekämpfen zu können. Beschränkt sich die Presse eingehender mit bodenreformatorischen Fragen, so wird auch der Gegner gezwungen, dazu Stellung zu nehmen. Und dann würde es sich auch zeigen, daß die Bodenreform der gefährlichste Feind der Sozialdemokratie ist. Denn im Kampfe der Meinungen würden viele irreführende Arbeiter und Mitläufer der Sozialdemokratie erst erkennen, wo sie das Heil ihrer Zukunft zu suchen haben.“

Tiefe Mahnung aus Kreisen der Bodenreformer findet bei uns ein williges Ohr. Wir werden nicht verfehlen, nach Kräften im Sinne der Bodenreformer zu wirken.

Der Zentralverband christlicher Maler Deutschlands

hielt in den Tagen vom 31. August bis 3. September in Köln a. Rh. seine 6. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem im Druck vorliegenden Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband seit 1910 seine Mitgliederzahl um 1169 steigerte und im Massenwesen gute Fortschritte gemacht hat. Er vereinbarte mit Mitgliederbeiträgen in den letzten drei Jahren 215 700 Mk., das sind um 48 300 Mk. mehr als in den vorangegangenen 3 Jahren. Die Gesamtsumme betrug 290 586 Mk. Das Vermögen ist trotz der hohen Ausgaben von 27 700 Mk. auf 40 000 Mk. gestiegen. Für Kranken-, Reise-, Militär-, Arbeitslosenunterstützung, Sterbegeld usw. wurden rund 20 000 Mk. ausbezahlt, während die zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführten Kämpfe weit über 100 000 Mk. Ausgaben erforderten. Die Erfolge waren erhebliche.

Die gegenwärtige Lage der Tarifbewegung schilderte der Verbandsvorsitzende. Der Verbandstag beschäftigte sich dann mit einer durchgreifenden Änderung seiner Satzungen. Die Unterführungen erfuhr eine Erhöhung und Erweiterung u. a. durch Einführung einer Arbeitslosenunterstützung. Die dadurch bedingte Beitragserhöhung wurde einstimmig gutgeheißen.

Über den Arbeiterschatz im Malergewerbe wurde ein Referat erstattet. Das mit dem christlichen Malerverband der Schweiz schon bestehende Kartellverhältnis wird auf die in Betracht kommenden Bruderorganisationen von Holland, Belgien und Oesterreich ausgedehnt, was den reisenden Verbandsmitgliedern wesentliche Erleichterungen verschafft. Das Verhältnis zu „Gesellschaft für soziale Reform“ und zu den Beiträgen der Bodenreformer erfuhr eine Regelung durch korporativen Ansatze des Verbandes selbst.

Zum Verbandsvorsitzenden wurde Dr. W. Düsselborn einstimmig wiedergewählt und der Verbandsvorstand aus Angehörigen verschiedener Landesstellen zusammengesetzt. Der Vertreter des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften erkannte am Schluß der Tagung an, daß der Verband sich eine ganz neue, den besten Organisationen gleichwertige Verfassung geben habe und im Beweise treue, in die Reihe der leistungsfähigen Organisationen einzurücken. Der christliche Malerverband wird dadurch imstande sein, auch fernerhin die berufswirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft des Malergewerbes erfolgreich wahrzunehmen und fördern zu können.

Der Zentralverband christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe

hielt in den Tagen des 24.-27. August in Offen seine 6. Generalversammlung ab. Die Verhandlungen begannen am Montag, den 25. August, vormittags 9 1/2 Uhr im städtischen Saalbau. Verbandsvorsitzender Schwarzmann-König erstattete nach Konstituierung der Generalversammlung den Geschäfts- und Massenbericht. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1912 4818, darunter 320 weibliche. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf über 5000 gestiegen. Etwa 75 Prozent der Mitglieder sind Seimarbeiter. Die Massenverhältnisse können als günstige bezeichnet werden. Die Einnahmen der Haupt- und Nebenzweige betragen während der Berichtszeit einschließlich eines Ausbehalts von 39 101,58 Mk. 339 117,44 Mk., die Ausgaben 309 759,87 Mk., davon 339 für Lohnbewegungen und Unterstüzungszwecke 106 404 Mk. Das Vermögen des Verbandes betrug am Schluß des Jahres 1912 33 156 Mk. In längeren Ausführungen behandelte Redner den Kampf und dessen Abbruch in der Maßbranche im Jahre 1912.

Den weiteren Punkt der Verhandlungen bildete die Seimarbeiterfrage. Hierüber erstattete Bezirksleiter Günnewald das Referat und begründete folgende Forderungen: Erlaß von wirksamen Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der Seimarbeiter. Einbeziehung solcher Seimarbeiter in das Gesetz, die mit fremden Hilfskräften arbeiten und Lohnämter, aufseher der heutigen Nachschüsse, die verdrängt sind, Mindestlöhne mit gesetzlicher Wirkung festzulegen sowie Zulassung der Organisationsvertreter zu den Lohnämtern bzw. Nachschüssen. Die Diskussion über das Referat wurde vertagt, um das Referat über die weitere Gestaltung des Tarifwesens entgegenzunehmen, welches der Verbandsvorsitzende Schwarzmann erstattete.

Am zweiten Verhandlungstag befaßte sich die Generalversammlung auch mit der Lehrlings- und Jugendfrage im Schneidergewerbe. Sodann wurde der Bericht der Statutenkommission entgegengenommen. Nach dem Antrage dieser Kommission wird die Einführung einer Militär-Unterstützung abgelehnt. Zur Arbeitslosenunterstützung sollen Vorarbeiten getroffen und der nächste Generalversammlung unterbreitet werden. Eine generelle Erhöhung der Beiträge wurde abgelehnt, jedoch wurde beschlossen, zur Entlastung der Hauptkasse einen Agitationsfonds durch Erhebung von Bezirksbeiträgen zu schaffen.

Tabakarbeiter-Verbandsitag.

Der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands hielt in den Tagen vom 17.-19. August in Koblenz seinen 5. Verbandsitag ab. Nach dem Geschäfts-

bericht wurde die Entzweiung des Verbandes in der Reichweite durch verschiedene ungünstige Einwirkungen genehmigt. Der schlechte Geschäftszustand hat viele Arbeiter zur Abwanderung in andere Berufe veranlaßt, die Fabrikanten sind in vergrößertem Maße zur Anlegung von Filialen in Gebieten mit zurückgebliebener Arbeiterkraft übergegangen; auch mußten durch die beiden großen Ausperrungen hohe Anforderungen an die Eiferwilligkeit der Mitglieder gestellt werden, jedoch durch die Zusammenwirkung dieser äußeren Umstände die Mitgliederzahl einen steilen Rückgang erfahren hat. Recht günstig hat sich dagegen die Beitragsleistung entwickelt. An Wochenbeiträgen wurden in der Berichtszeit 256.344 M. eingenommen, gegen 153.414 M. in den vorhergehenden 2 Jahren. Der Verband hatte ansehnliche Leistungen in Unterstützungen und besonders in gewerkschaftlicher Tätigkeit aufzuweisen. 6049 Mitglieder waren an Lohnbewegungen und Ausperrungen beteiligt. Mit welchem Widerstand in Arbeitgeberkreisen die sämtlich gelösten Tabakarbeiter zu rechnen haben, geht daraus hervor, daß neben 174 an Streiks beteiligten gewöhnlichen Mitgliedern 2740 von Ausperrungen betroffen wurden.

Eine gründliche Reform des Unterrichtswezens wurde beschlossen.

Am zweiten Verhandlungstag hielt zunächst der 2. Vorsitzende, Kollege Mühlbach, einen grundsätzlichen Vortrag über die Aufgaben und Ziele unserer Ständespartei für die Tabakarbeiter. Die zu dem Vortrag vorgelegten Richtlinien für die zukünftige Ständespartei wurden einstimmig angenommen.

Sodann sprach Kollege Hartmann über Tarifverträge. Hierzu wurde folgende Entschließung angenommen:

Der 5. Verhandlungstag erobert in dem Abschlus von Tarifverträgen die einzige Möglichkeit, eine durchgreifende Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Tabakindustrie zu ermöglichen. Um eine solche Förderung der Tarifbewegung, die bis heute noch bei den gut organisierten Arbeitgebern den größten Widerstand findet, herbeizuführen, erjudet der Verbandstag die der Gesamtbewegung angeschlossenen Berufsgruppen, den in dieser Sache gefassten Beschluß des Dreierber Gewerkschaftsorgans praktisch durchzuführen. Beim Einkauf von Tabakwaren sollen in erster Linie diejenigen Firmen berücksichtigt werden, die ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt haben.

Nach den erfolgten Neuwahlen, die keine Veränderung ergaben, wurde der Verbandstag geschlossen.

Rundschau.

Die Wünsche der Papierindustrie bei der Neugefaltung des deutschen Zolltarifs.

Die Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels führt in ihrem Geschäftsbericht für die Monate Mai bis Juli d. J. aus: Die verschiedenen sommerlichen Jahresitzungen der Vereine des Papiergewerbes und die damit zusammenhängenden Veröffentlichungen haben mancherlei lehrreiche Aufschlüsse über die angestrebte Neugefaltung des deutschen Zolltarifs beizubringen vermocht. Der Verein Deutscher Pappfabrikanten fordert laut Geschäftsbericht für Holzspappe, Lederpappe und graue Pappe Erhöhung des bisherigen Zolls von 1,50 M. auf 3 M., und zwar für den Vertragssatz. Mit Hilfe dieses Zolls soll die Bildung eines Pappkartells in die Wege geleitet werden. Der Verein Deutscher Holzstoff-Fabrikanten fordert an Stelle des bisherigen Vertragssolls für trockenen bzw. nassen Holzschliff von 1,25 M. bzw. 0,50 M. einen einheitlichen Vertragssoll von 1,50 M. Diese Zollhöhung wird auch die Forderung der Hochhaltung des jetzigen Holzschliffs nach von den Papier- und Pappfabrikanten nicht etwa belämpft, sondern ausdrücklich gebilligt. Denn die Vereine der Papier-, Pappen-, Holzstoff- und Zellstoff-Fabrikanten haben sich ausdrücklich zu gegenseitiger Unterstützung ihrer Zollforderungen verpflichtet. In einem im „Wochenblatt für Papierfabrikation“ schon am 5. April d. J. veröffentlichten Artikel wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Vorteil einer durch Aufhebung der Zellstoff- und Holzschliffzölle erreichbaren Verbilligung der Produktionskosten der Papierfabrikation (ebenso den Abnehmern d. h. der Papierverarbeiter) zugute kommen würde, woran offenbar die Papierfabrikation kein Interesse hat. Alle diese Zollforderungen zeigen, wie ernst die sozialpolitische Lage gerade für die Papierverarbeitung geworden ist. Es droht, falls diese Zollforderungen verwirklicht werden, eine Vertecuerung der Produktion und eine Verschlechterung der Aussichten der neuen Handelsverträge. Heutzutage nehmen Papier-, Pappen- und Zellstoff-Fabrikanten keinen Anstand, eine Erweiterung der Zollfreiheit für das zur Papierfabrikation bestimmte Holz zu verlangen.

Wichtigere Nachrichten.

Der amerikanische Wücheringangszoll von 15 vom Hundert, der von den Deutschamerikanern lebhaft beklagt wurde, weil er sich ihrer Ansicht gegen das deutsche Wirtschaftsleben gerichtet hat, ist, wie der „Völkischen Zeitung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wieder gestrichen worden.

Ein Landesverband selbständiger Buchbinder und Papierhändler

Im Großherzogtum Sachsen wurde in Weimar gegründet. Schon seit längerer Zeit war diese Gründung beabsichtigt, da die Buchbinder des Großherzogtums ihre Interessen in dem seit 1908 bestehenden Thüringer Verband nicht genügend wahrgenommen glaubten. Von den etwa 150 Buchbindern, die zum Eintritt in den zu gründenden Landesverband aufgefordert waren, haben sich bereits 83 dazu bereit erklärt. Die Verammlung beschloß die Unabhängigkeit des Landesverbandes vom Bund deutscher Buchbindervereinigungen, was auch den Wiedereintritt in den Thüringer Verband bedeutet. Als Verbandstag wurde der „Völkische Arbeiter“ in Stuttgart bestimmt

und als Ort der nächsten Hauptversammlung (1914) Eisenach bestimmt.

Die Forderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Zum erstenmal seit den vier Jahren seines Bestehens hat der aus christlich-vaterländischem Boden stehende Deutsche Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“ in den ersten Tagen des August in Freiburg i. B. seinen Verbandstag gehalten. Diese Tagung ist in allen Teilen gelungen. Das geht hervor aus dem ganzen Verlauf des Verbandstages und aus seiner guten Beschickung seitens der angeschlossenen Vereine. Daß der Deutsche Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“ auch seitens der Bedeutung seiner Sache entsprechend gewürdigt wird, zeigte u. a. die Teilnahme mehrerer Gäste, deren Namen in der Zeitschrift einen guten Klang haben.

Die Mitgliederzahl des Verbandes hat sich in der Berichtszeit 1912/13 um mehr als 10.000, die Erstgruppenzahl um über 430 und das Verbandsvermögen in den 11 Monaten 1912/13 um 9.858 M. vermehrt. Die Auflage des Verbandsorgans „Concordia“ ist auf 18.000 Exemplare gestiegen. Das Verbandsgebiet wurde in 13 Gauen eingeteilt, die Ueberweisungen an die Gauen und Bezirke geregelt, ebenso die Anstellungen, und Gehaltsverhältnisse der Verbandsbeamten. Neu festgelegt wurden die Bestimmungen über Reichslohn, Grenzstarke u. s. w. Reineingehalt eine Steuerklasse für die Mitglieder, sowie einer Verbandsparlase für die Erstgruppen. Die Jugendfrage wurde im Einvernehmen mit Herrn Diözesanpräses Dr. Jandl und unter Mitwirkung Sr. Exzellenz v. Bede einer glücklichen Lösung zugeführt.

Folgende Resolution, die vom 2. Vorsitzenden (H. Postfischer) beim-Bamberg eingereicht wurde, bringt das Verhältnis der „Concordia“ zu den professionellen Vereinen und den christlichen Gewerkschaften zum Ausdruck: „Es gilt noch unsere Stellungnahme zu den christlichen Gewerkschaften festzulegen. Wir wollen dieselben ebenso unterstützen und fördern, mit ihnen ebenso gemeinsam arbeiten und vorwärts gehen wie mit den katholischen Volkspartei und den übrigen professionellen Vereinigungen. Dazu drängt uns das gemeinsame Prinzip und die bisherige Unterstützung seitens der christlichen Gewerkschaften. Sämtliche Arbeitermitglieder sollen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und alle Mitglieder der professionellen Vereine sein. Niemand in unserer Reihen darf gegen die christlichen Gewerkschaften arbeiten. Wir wollen jederzeit treue Kameradschaft mit diesen halten. Darum der Grundsat: Förderung der christlichen Gewerkschaften in jeder Beziehung.“

Wir wünschen dem Verband auch für die Zukunft ein träftiges Blühen und Gedeihen, damit er seinem Zwecke, ein Gegengewicht gegen den sozialdemokratischen Radfahrerverband „Solidarität“ zu bilden und für die christlich-nationalen Arbeiterbewegung zu wirken, in der Zukunft noch mehr erfüllen kann, als es in der Vergangenheit möglich war.

Eine treffende Charakteristik

der Sozialdemokraten, die häufig in Partei und Gewerkschaft den Ton angeben, war in den „Sozialistischen Monatsheften“ (1910, S. 124) zu lesen. Der Genosse Hildebrand, dem man inzwischen vomwegen der berühmten Liebe zur freien Forschung den Stuhl vor die Tür setzte, schrieb damals:

„Die deutsche Sozialdemokratie ordnet heute ihren gesamten Parteibetrieb in einem Umfange den ein agitatorischen Bedürfnissen unter, der mit einer Kohlit, die auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen will, auf keine Weise mehr in Einklang gebracht werden kann. Wissenschaftliche Erkenntnis, die zur Beschäftigung führt, aber auch wirkliche Stärke verleiht, ist bei weitem nicht mehr vornehmtes Bedürfnis sehr vieler von Tätigkeitsdrang erfüllten Parteigenossen. Mit einer unglücklichen Selbstsuchtheit wird in den Versammlungen und nicht selten auch in den Zeitungen über alle Fragen des gesellschaftlichen Lebens abgestritten; jeder Genosse, der einmal etwas von historischem Materialismus hat (u. t. e. n. w. e. n. - aber gar einen Kursus in der Parteischule mitgemacht hat - glaubt den Hauberschüssel zur Lösung sämtlicher Weltträtsel in der Hand zu haben und die Oberflächlichkeit dieses ganzen Gebarens überträgt sich leider nur allzu verhängnisvoll auf Behauptungen.“

Stimmt! Aber daß sich die Oberflächlichkeit dieses Gebarens auf Millionen übertragen konnte, ist doch recht traurig. Wie heißt es im Sprichwort? „Dummheit und Stolz.“
Rührt auf einem Holz.“

Aus den Zahlstellen.

Bielefeld. Mit der am 1. August d. J. erfolgten Kündigung des alten Tarifs ist die hiesige Kollegenschaft in die diesjährige Lohnbewegung eingetreten. Der letzte Tarifabschlus fand vor vier Jahren statt. Wenn inzwischen auch eine kleine Lohnaufbesserung in Form einer Teuerungszulage stattgefunden hat, so sind die Löhne doch nicht derartig, daß sie den neueren Verhältnissen entsprechen. Die Tarifkommission hat nun einen neuen Tarifentwurf ausgearbeitet, welcher der am 24. August stattgefundenen öffentlichen Versammlung vorgelegt und als das bezeichnet wurde, was gefordert werden muß. Wenn nun auch nicht alle Wünsche berücksichtigt sind, so hoffen wir doch, daß wir in etwa die wirtschaftliche Lage der Kollegen verbessern.

Werkeln. In einem hiesigen Großbetriebe war man vergangene Woche dazu übergegangen, einer Arbeitsabteilung wegen angeblicher Ueberverteilung des Arbeitgebers (an der aber nur ein mit Recht entlassener Arbeiter von auswärts die Schuld trug, wie er selbst dem Arbeitgeber bekannt hat), größere Lohnabzüge zu machen. Ferner war den fast reiflos bei uns organisierten Kolleginnen für einen sich in einem Papierhause in Berlin vorgefundenes Stod, her dort eine Maschine beschlagnahmt haben soll, je 8 Mark Strafe angedroht worden.

Die kollegischen großen Lohnabzüge (wurden doch bis zwei Drittel der ganzen Entlohnung eingehalten) und die

schriftlich angezeigte Bestrafung unserer 36 Kolleginnen mit je 3 Mark erzeugten nun eine solche Wutstimmung in unserer Kollegenschaft, daß die Sonntag am Tage nach der Lohnabgabe stattgefundenen Versammlung mit allen gegen eine Stimme in gebührender Abstimmung beschloß, nicht eher den Betrieb zu betreten, bis diese ungerechten Maßnahmen aufgehoben und das eingehaltene Geld den Arbeitern ausgezahlt würde.

Nach Lage der Dinge konnte der nachträglich eingetretene Verbandsvorsitzende schwer anders, als sich mit dem gefassten Beschluß einverstanden erklären, zumal es als ausgeschlossen angenommen wurde, daß die Firma friedlichen Bemühungen sich geneigt zeigen würde.

Eine abends nochmals stattgefundene Betriebsversammlung hielt den Beschluß der ersten Versammlung einstimmig aufrecht und verleihte einmütiges Vorgehen. Montag früh sah unser Ort dann ein ganz merkwürdiges Bild und zwar gründerfiebern von dem der anderen Tage, da der Montag zum Sonntag geworden war und kein Schlot rauchte und keine Maschine in Gang war.

Die Grabesruhe, die in der Fabrik herrschte, schien dem Fabrikanten keine rechte Freude zu bereiten, denn nach kurzer Aussprache mit den Verbandsvertretern war die ganze Angelegenheit im Sinne der Arbeitermündigkeit beigelegt und Kollege Weisenberg konnte, als Betriebsinspektor fungierend, den Kollegen das festgehaltene Geld ausbezahlen.

In der nachher stattgefundenen Versammlung erstattete Kollege Hornbach kurz Bericht über die mit dem Betriebsinhaber gepflogenen Verhandlungen und über das Erreichte.

Seinen Schlussappell, nach wie vor der Organisation die Treue zu wahren und dann aber auch im Betriebe voll und ganz ihre Pflicht zu tun, mögen die Werker Arbeiter und Arbeiterinnen sich zu Herzen nehmen, denn dann wird auch die Organisation jederzeit in der Lage sein, die Interessen der Arbeiter mit Nachdruck zu vertreten.

Versammlungsständer.

- Versammlungen finden statt:
- Wack.** Am 13. September abends 8 1/2 Uhr sehr wichtige Versammlung; das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend nötig. Freunde unserer Bewegung mitbringen. Lokal Altsleben Viktoriastraße.
 - Magdeburg.** Jeden 2. Samstag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
 - Darmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abends 8 Uhr im Refr. Lindemann Oberbühnenstr. 16 in Darmen.
 - Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Müller, Stralauerstr. 58 (Bärterheim) pünktlich 8 1/2 Uhr.
 - Bielefeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im christl. Gen.-Haus bei Debour, Dorfstr. 84. Anfangs 8 Uhr.
 - Bonn.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant König, Bönngasse 4.
 - Dießen (Oberh.).** Jeden 1. Samstag nach dem 15. eines jeden Monats findet im Gasthof „Neue Post“ unsere Versammlung statt.
 - Donauesch.** Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum schärfen Eck“ (Karl Köhner).
 - Duisburg.** Jeden 4. Samstag im Monat im Restaurant Corfo, Friedr. Wilh.-Platz, Ost-Sonnenwall.
 - Düsseldorf.** Nächste Versammlung am 20. Sept.
 - Effen.** Jeden 1. Dienstag im Monat, 8 1/2 Uhr im Restaurant Karl Rosen, Alfredplatz.
 - Freiburg.** Samstag, den 20. Sept. im Vertikalstadelbrauerei Ganten, Schiffstr.
 - Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerwirt.
 - Gegen.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Goldhof, Adenerstr. 17.
 - Hamburg.** Nächste Versammlung am 12. Sept. im Gagehaisn Gesellschaftshaus, Schlahterstr. 43/44.
 - Hamm.** Versammlung am 20. September bei Hllegens, Süßstraße. Vortrag: Herr Gewerkschaftssekretär Höpfer.
 - Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
 - Krefelder.** Nächste Versammlung am 20. Sept.
 - Mün.** Am 18. Sept. im Dreieck mit Vortrag.
 - München.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Schomberggarten, Schombergstr. (5 Minuten vom Bahnhof).
 - N. Gladbach.** Jeden 1. Samstag im Monat beim Paul Lambert Steppesstraße 1/2, 9 Uhr.
 - N. Gladbach-Gelt.** Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung beim Wiete Peter Dreßler. Am vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten.
 - Münster.** Samstag, den 13. Sept. bei Ullmann Götterstraße. Vollständiges Erscheinen oberschuldig.
 - Nürnberg.** Jeden 2. Samstag im Monat Mitgliederversammlung im Restaurant Vauferstor.
 - Paderborn.** Jeden 2. Dienstag im Monat im Buschhaus Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jahn-Hiersestraße.
 - Sellingen-Wald.** Jeden 1. Sonntag im Monat normaler am 11 Uhr bei Verghoff Alnerstraße.
 - Stuttgart.** Am 1. Montag jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokal Herzog Christoph, Oberpoststraße Nr. 11.
 - Würzburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Scholl, Hanngasse.

Unsere lieben Kollegen
Reinhard Jansen
und
Berhard Jansen

zum 25-jährigen Arbeits-Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlreiche Arbeiter

Verantwortlich: L. Sehmahr, Köln, Benloewen-Druck: Köln-Chrenfelder Handeldruckerei, Altona